

Die Universität Dorpat.

Keine Stadt der russischen Ostseeprovinzen trägt in ihrem Außern noch ein so unvermisches, anheimelndes deutsches Gepräge, als Dorpat. Die vereinsamte Lage der Stadt da inmitten der endlosen Morastfläche des baltischen Nordens, ihre Unbedeutendheit für Handel und Wandel, vielleicht auch die treuere Bewahrung des germanischen Elements durch die mit deutschen Professoren besetzte Universität, haben den Strom der russischen Einwanderung, der alle anderen Städte der Ostseeprovinzen bereits überschwemmt und ihres ursprünglichen Charakters beraubt hat, bis jetzt noch glücklich von den Ufern des Embach's abgelenkt. Daher wird unser Auge hier nicht von den einstöckigen, grell-bunten, ohne alle Rücksicht auf Schönheit und Symmetrie sich verzettelnden, gedankenlos zusammengewürfelten russischen Häusern beleidigt; wir finden kompakte, enge Straßen mit mäßig hohen, einsfarbigen Häusern; wir finden eine hübsch gebauete deutsche Landstadt. Außerdem ist Dorpat in den Ostseeprovinzen weit und breit berühmt durch seine „schöne Lage“. Mit dieser „schönen Lage“ hat es nun folgende euphemistische Bewandniß. Die Stadt liegt am Fuße einer Anhöhe, die sich vom Ufer des Embach's, der Verbindung zwischen Würziger und Veigussee, bequem und unvermerkt zu einem Hügel von 200—300 Fuß erhebt und auf ihrem Gipfel die umfangreichen Ruinen einer zur Zeit der deutschen Ordensherrschaft gegründeten Domkirche trägt. Der „Dom“, wie man den Gipfel des Hügel's mit seiner ganzen Ausdehnung nennt, ist nun durch Geldbeiträge, welche nach einer allerhöchst verordneten Taxe von Professoren und Studenten erhoben werden, mit Gängen und Baumanlagen geschmückt worden und gewährt einen freundlichen Blick auf die rothen Dächer der emsig am Fuße hinkriegenden Stadt und eine öde Aussicht auf die weite, farblose Fläche mit ihrem trägen Einerlei von Sumpf und Nadelgehölz und ärmlichen Esthenhütten, — ein Bild der baltischen Natur, alles dunkel, unbegrenzt, ohne Licht- und Ruhepunkte. Das ist die „schöne Gegend“, welche so viel Beschauer nach Dorpat

auf den Dom lockt, nicht beschränkt genug wegen des öden Hintergrundes, um idyllisch zu sein, und nicht öde genug wegen des freundlichen Vordergrundes, um durch wilde Masseneinförmigkeit zu imponiren. Diese Unentschiedenheit der umgebenden Natur, welche zwischen deutscher Gemüthlichkeit und russischer massenhafter Charakterlosigkeit schwankt, welche in nächster Nähe der Stadt einen civilisirten Anlauf nimmt, aber sich gar bald wieder in die weite Einöde der slavischen Barbarei verliert, ist vielleicht nicht ohne Einwirkung auf Charakter und Schicksal der deutschen Universität geblieben.

Factisch hörte Dorpat schon nach dem Tode Alexander's auf, eine deutsche Universität zu sein. Die ultrarussische Partei, deren gewandteste Häupter, Berowski, Uwaroff und Modwinoff, jetzt den vertrautesten Rath der Krone bildeten, wußte gar bald die letzte Stätte deutscher Bildung in russische Uniformen einzuschnüren und fand leider bei Durchführung des jede freie Entwicklung im Keime erstickenden officiellen Samaschendienstes die bereitwilligsten Werkzeuge in den national-deutschen Professoren. Schon war die wissenschaftliche Ausbildung, die von der Dorpater Hochschule ausging, nicht viel mehr, als eine kaiserlich russische Dressur, deren lenkende Fäden man endlich einem gutmüthigen, aber sehr beschränkten und eben deshalb besonders brauchbaren invaliden General, dem Curator Krafftström, in die Hände gelegt hatte; — als nach Bestiegung der letzten vom Professor Ullmann ausgehenden Opposition des deutschen Elementes, im Jahre 1845 die Russification eine bestimmte äußere Gestalt annahm.

Die Erwerbung eines Maturitätszeugnisses wurde jetzt an die Bedingung geknüpft, daß der Abiturient bei der Prüfung die Kenntnisse des ersten Censurgrades in der russischen Sprache documentirte, die wöchentlichen Unterrichtsstunden der baltischen Gymnasien wurden im Russischen auf mindestens acht erhöht und im Deutschen auf höchstens zwei beschränkt. Manche Gymnasialdirectoren blieben jedoch hierbei nicht einmal stehen, sie kannten recht gut den Weg, auf dem sie sich allerhöchste Belobungsschreiben und schmeichelhafte Orden erwerben konnten, und man muß